

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.  
ohne Frangierlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 103.

Freitag, den 3. Mai 1918.

75. Jahrgang.

## Ungemütliche Zustände.

In der Ukraine geht nicht alles so, wie es gehen sollte. Der russische und für das Land außerordentlich günstige Friedensschluss hat dem neugebildeten Staatswesen nicht die Verabfolgung gebracht, die man sich von ihm versprach; ebenso wenig hat die Niederwerfung des militärischen Widerstandes der Bolschewisten durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppenverbände, um die wir durch die rechtmäßige Regierung des Landes gebeten worden waren, den ruhigen und gescheiterten Teilen der Bevölkerung die Oberherrschaft gesichert.

Das konnte vielleicht auch nicht so ohne weiteres geschehen, weil namentlich die Bauern bis in ihre tiefsten Empfindungen hinein durch gewissenlose Agitatoren aufgewühlt waren. Wie in ganz Russland hatte man ihnen auch hier Land und abermals Land versprochen. Der größere Besitz sollte ohne jede Entschädigung enteignet und unter die Allgemeinheit aufgeteilt werden. Dadurch waren auf der einen Seite Begehrlichkeiten geweckt worden, die sich vielfach in Gewalttätigkeiten auslebten; auf die andere Seite sind in wenigen Wochen Güter und Werte, die sich auf hunderte von Millionen belaufen, völlig sinnlos zerstört worden. Auf der anderen Seite entstand natürlich zugleich mit der Frage der Eigentumsfrage eine Unsicherheit aller Verhältnisse, und kein Landwirt, ob „Herr“ oder Bauer, verspürte mehr Lust dazu, seinen Acker zu bestellen, weil er nicht wissen konnte, wer die Früchte des Bodens ernten würde, um die er sich bemühen sollte. Die Winterbestellung war gerade noch ziemlich ungeschädelt geblieben. Aber bei der Sommerbestellung, auf die es bei der Getreideproduktion des Landes hauptsächlich ankommt, haperte es ganz gewaltig. Sie wollte nicht in Fluss kommen, obwohl die Zeit dazu immer mehr drängte und schließlich bald keine Stunde mehr zu verlieren war. Diese Lage der Dinge nötigte den deutschen Oberbefehlshaber in Kiew vor jetzt etwa vier Wochen dazu, einen allgemeinen militärischen Befehl zur Felderbestellung zu erlassen. Das geschah im Einvernehmen mit der ukrainischen Regierung, lediglich aus dem Grunde, um ihr die Erfüllung der uns im Friedensvertrage zugesicherten Getreidelieferungen zu ermöglichen. Diese Lieferungen aber bilden einen sehr wesentlichen Bestandteil unseres „Brotfriedens“, denn beide Mittelmächte sind für die ausreichende Ernährung ihrer Völker auf sie angewiesen. Gegen das Eingreifen des Feldmarschalls v. Eichhorn sind zunächst mancherlei Bedenken laut geworden, auch im Deutschen Reichstag; sie sind aber alsbald wieder verstummt, nachdem Sinn und Zweck seines Vorgehens genügend bekannt geworden waren.

In Kiew indessen ist sein Erlass zunächst in entstellter Form veröffentlicht worden, was Aufregung im Lande und in der Rada einen Protest hervorrief. Seitdem macht sich dort eine scharfe Agitation bemerkbar, die sich anscheinend auch gegen den deutschen Einfluss in der Ukraine richtet. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, erfuhren von der Regierung eine völlig ungenügende Unterstützung, ja man mußte sich sogar davon überzeugen, daß Mitglieder der Regierung selbst sich an den Treibereien gegen uns beteiligten. Dieser Verdacht wurde zur Gewissheit, als plötzlich ein ukrainischer Finanzfachverständiger, der Direktor der Russischen Bank für auswärtigen Handel, Dobryn mit Namen, in seiner Wohnung überfallen und weggeschleppt wurde. Er hatte das Verbrechen begangen, zu den deutschen Wirtschaftsbeamten in Kiew in enge Fühlung zu treten und sich bei den tatsächlichen Verhandlungen um die Regelung der Warenbeziehungen mit den Mittelmächten nützlich zu machen. Zugleich erfuhr man, daß weitere Verhaftungen dieser Art vorbereitet würden — unabweislich auf Veranlassung bestimmter Regierungsmitglieder. Das deutsche Oberkommando dürfte aber diesem Wiederbeginn der Anarchie nicht untätig zusehen, sollten nicht alle Früchte unserer bisherigen militärischen und organisatorischen Arbeit in der Ukraine wieder verloren gehen. Deshalb mußte sich der Feldmarschall zur Sicherung der Stadt Kiew zu besonderen Maßnahmen entschließen. Militärgerichte wurden eingesetzt, um allgemeine Verbrechen strenger Bestrafung auszuführen, und auch sonstige Vorkehrungen gegen jede Störung der Ordnung getroffen. Und im Zusammenhang mit der Angelegenheit Dobryn mußte zu Verhaftungen geschritten werden, die auch die obersten Regierungsstellen nicht verschonten. So wurde vor allem der Kriegsminister Schukowski festgenommen, dann der Kommandant der Stadtmiliz, ein Abteilungschef im Ministerium des Innern und ein solcher im Ministerium des Aßerns und — damit auch das weibliche Element dabei nicht leer ausging — die Frau des Ministers des Innern Katschenko.

Das sind nun wahrlich alles nicht etwa Warden-träger in unserem Sinne, sondern mehr oder weniger junge Leute, die bei dem Umsturz allerdings in Russland unerwartet rasch zu hohen Stellenstellungen gekommen sind. Der Hauch dieser plötzlichen Aufwärtsbewegung mag ihnen, mehr als direkt zu Kopf gestiegen sein; vielleicht kommen sie hinter Schloß und Riegel rasch wieder zur Besinnung. Wir aber können, so unerwünscht die Vorgänge uns auch sein müssen, nicht darauf verzichten, für Ruhe und Ordnung in der Ukraine zu sorgen, solange unsere Besatzungstruppen im Lande stehen. Darin dürfen wir uns nicht durch den jetzt zu erwartenden Vörm über die „deutsche Gewalttätigkeit“ in Kiew im mindesten beirren lassen.

## Staatsumwälzung in der Ukraine.

Berlin, 2. Mai.

Den neuesten Nachrichten aus Kiew zufolge hat sich in der Ukraine eine Staatsumwälzung vollzogen.

Die alte Rada und ihre Regierung, die im Lande keinen starken Anhang besaßen, sind von Bauerndeputierten gestürzt worden. In Kiew kam es zu Straßenkämpfen, in die die deutschen militärischen Organe nicht eingegriffen haben.

Die in Kiew von der deutschen Militärbehörde verhafteten Regierungsmitglieder sind wieder aus der Haft entlassen worden. Diese Vorgänge standen mit der Staatsumwälzung in keinem Zusammenhang. Es ist anzunehmen, daß die neue Regierung in Erkenntnis der Interessen des Landes sich völlig auf den Boden des besten Friedens stellen wird.

## Zufuhren aus der Ukraine.

Berlin, 2. Mai.

Zunächst wird berichtet: Wie bereits bekannt, haben die Mittelmächte in den letzten Tagen mit der Regierung der Ukraine Verträge über die Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Säaten, ferner von Eisen und Schlachtochtern abgeschlossen. Die von der ukrainischen Regierung und den Mittelmächten in der Ukraine für die Aufbringung und den Abtransport geschaffene Organisation beginnt bereits zu arbeiten. Nach telegraphischen Meldungen aus Kiew sind in den letzten Tagen des April an ukrainischen Verandasplätzen etwa zwei Millionen Zentner Getreide und Futtermittel zur Verfügung der Mittelmächte gestellt worden. Nicht unerhebliche Mengen haben bereits die Grenze passiert: in den letzten Tagen sind etwa 1200 Waggon Lebensmittel aller Art über die sogenannte trockene Gasse zu den Mittelmächten angekommen. Von den ersten Lieferungen wird mit Rücksicht auf die zurzeit in Österreich bestehenden Ernährungs-schwierigkeiten der größere Teil Österreich belassen werden, während dafür im Juni und Juli der größere Teil nach Deutschland kommt. Aber auch von den ersten Lieferungen sind bereits Sendungen über die Landgrenze nach Deutschland unterwegs. Insbesondere werden die über das Schwarze Meer in Braila eintreffenden Ladungen von Getreide und anderen Lebensmitteln bis auf weiteres ausschließlich Deutschland zugeführt werden. Inzwischen sind in Braila bereits 30 000 Zentner Getreide eingetroffen, die mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind.

## Gleiches Wahlrecht abgelehnt — Pluralwahl angenommen.

Stellungnahme der Regierung erst nach der 3. Lesung.

Berlin, 2. Mai.

Der Paragraph 3 der preussischen Wahlrechtsvorlage wurde heute mit großer Mehrheit in 2. Lesung abgelehnt. Von 422 anwesenden Abgeordneten waren nur 183 für den Paragraphen, der lautet: Jeder Wähler hat eine Stimme. 235 Abgeordnete stimmten gegen diese grundlegende Bestimmung, 4 enthielten sich der Stimme. Der Ausschuh Antrag zur Einführung des Mehrstimmrechts wurde dagegen angenommen mit 232 gegen 183 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen.

Nach dem Resultat der Abstimmung haben die vorhergehenden Verhandlungen des dritten Tages der Wahlrechtskommission kein allzu großes Interesse mehr. Die Verichterstattung am 3. des Monats über das Notwendigste beschränken. Zunächst handelt es sich um die Stellungnahme der Regierung zu dem von der Kommission am 2. d. M. angenommenen Entwurf der Wahlrechtsvorlage.

## Staatsminister Dr. Friedberg:

Herr Dr. Knewoldt hat den Weg der Auflösung als einen ganz besonders ungünstigen bezeichnet. Auch ich würde es nicht als im Interesse des Landes gelegen erachten, wenn in der jetzigen Zeit zur Auflösung geschritten werden müßte. Zum Zeugnis dafür, daß dieser Weg ungünstig sei, hat sich Dr. Knewoldt auf eine Rede berufen, die ich seinerzeit in Hannover gehalten habe. Ich mußte darauf gefaßt sein, daß diese Rede mehrfach zitiert werden würde; das ist mir auch eine ganz besondere Ehre. (Beifall.) Ich kann den Abg. Dr. Knewoldt versichern, daß ich das, was ich damals in Hannover gesagt habe, vollständig aufrechterhalte. Wenn ich in dieser Rede Kritik geübt habe an der damaligen Staatsregierung, so muß ich heute erklären, daß ich von dieser Kritik nichts zurücknehmen kann, aber meine jetzige Stellung mit verbietet, auf diese Frage näher einzugehen. (Sehr gut! Beifall und Bewegung.) Der Redner hat auch weiter die Begründung der Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode als einen Beweis gegen die Vornahme von Neuwahlen herangezogen. Der Minister des Innern hat aber schon darauf hingewiesen, daß dieser Gesichtspunkt allerdings maßgebend sei bei normalen Wahlen, daß aber in einer bestimmten Notlage die königliche Staatsregierung natürlich auch

## das Recht der Auflösung

habe. Abgesehen hätten sich solche Ausführungen weniger überrascht, wenn sie von Seiten eines Abgeordneten gekommen wären, der diese für uns alle unerwünschte Eventualität zu vermeiden bestrbt ist. Zu diesen gehört Dr. Knewoldt nicht, er ist einer derjenigen gewesen, die am schroffsten der Regierung entgegengetreten sind in der Kommission, wie hier im Hause. (Abg. Dr. Knewoldt: Ich bin gar nicht in der Kommission gewesen! — Beifall und and. Beifall rechts.) Jedenfalls hat er Gelegenheit gehabt, seine Stellung sehr markant darzulegen und es genügt auch, wenn ich auf die scharfe Kritik in seiner heutigen Rede verweise. (Sehr richtig! Beifall.) Mit seinen ganzen Ausführungen hatte er wohl nur die Absicht, die Regierung zu der Erklärung zu provozieren, ob sie diesen Weg beschreiten wolle oder nicht.

Ich kann nur erklären, daß die Staatsregierung endgültig erst bei der dritten Lesung Stellung nehmen wird; denn es kann zwischen der zweiten

und dritten Lesung doch wohl eine Verständigung möglich sein, wie bereits der Ministerpräsident angedeutet hat.

(Hört, hört. Zuruf v. d. U.-Sozialisten: Rußhandel.) Daß Dr. Knewoldt diesen Bericht schon von vornherein für aussichtslos erklärt, wird die Regierung nicht beirren können. Der Redner hat ziemlich scharf auf die Unwilligkeit hingewiesen, daß bei eventuellen Neuwahlen die im Lande befindlichen Wähler nicht mitwählen können. Das ist gewiß außerordentlich unerwünscht. Aber auch über diese Schwierigkeit muß man im Notfall hinwegkommen. Um so mehr, als Sie mit guten Gründen nicht annehmen können, daß die Mehrzahl der draußen stehenden Wähler es ablehnen würde, wenn ihnen eine Erweiterung ihrer Rechte zuteil würde. (Beif. Zusf. links.) vielmehr würden sie es ablehnen, wenn ihnen statt des von der Regierung vorgeschlagenen Wahlrechts ein Pluralrecht aufgedrängt würde. (Ern. lebh. Zusf. links.) Dr. Knewoldt ist auch darauf eingegangen, daß die Staatsregierung erklärt hat, für die künftige

## Behandlung der Polenfrage

werde es nicht allzuviel ausmachen, ob ein Plural- oder das gleiche Wahlrecht eingeführt werde; also könne sich die Regierung auch mit dem Pluralwahlrecht begnügen. Diesen Scherz hat in der ersten Lesung Dr. Schifferer gemacht, durch die Wiederholung wird er nicht besser. (Beif. links.) Man darf nicht übersehen, daß die Regierungsvorlage auf einem ganz bestimmten formalen Prinzip beruht, dessen Boden verlassen wird, wenn man das Pluralwahlrecht annimmt. (Beif. links.)

Vor der Ministerrede hatte Abg. Dr. Knewoldt (fr.) im Namen seiner Parteifreunde ausgeführt, daß diese die Vorlage für ein nationales Unglück hielten und deshalb ablehnen müßten.

Abg. v. Kardorff (bei seiner Partei) gab Erklärungen über die Gründe seines Austritts aus der freikonservativen Partei. Er bekannte sich als unbedingt, grundsätzlich Gegner des gleichen Wahlrechts, sei aber doch bereit, unter der Voraussetzung wirksamer Sicherungen auf den Boden des gleichen Wahlrechts zu treten. An der Spitze aller Gründe für diesen Entschluß steht bei dem Redner der Juliarrest des Königs von Preußen vom 11. Juli v. J. An diesem Königswort dürfte nicht gedeult werden, da die Folgerungen unabsehbar sein könnten, wenn das Juli-verprechen nicht ins praktische Leben übergeführt werde. Wenn auch andere Minister kommen sollten, die Krone könne gar nicht anders, als Männer zu wählen, die bereit sind, die gegebenen Zusagen einzulösen.

Abg. Dr. Otto (natl.) erklärt im Namen eines Teiles der nationalliberalen Fraktion, daß dieser Teil sich auf den Boden der Regierungsvorlage stelle. Wenn das Königswort nicht eingelöst wird, so sind schwere Erschütterungen des monarchischen Gefühls unvermeidlich. Es sei unmöglich, gegen den Sinn der Weltgeschichte aufzutreten. Zu dem deutschen Frieden nach außen müsse ein deutscher Friede nach innen treten.

Abg. Dr. v. d. Osten-Warnich (kon.) legt nochmals den ablehnenden Standpunkt seiner Partei dar und verwahrt sich gegen die Unterstellungen besonders von freikonservativer Seite. Die Konservativen handelten nur aus ernstlicher Sorge um die Zukunft des Vaterlandes heraus und aus keinem anderen Grunde. Sie sind überzeugt, daß die Ablehnung der Vorlage eine sehr viel geringere Wirkung für die Monarchie haben wird, als ihre Annahme hätte. Deshalb halten sie es für durchaus angebracht, an den besser unterrichteten König zu appellieren.

Nach der nun folgenden Abstimmung verlag sich das Haus.

## Deutscher Reichstag.

(155. Sitzung.)

CB. Berlin, 2. Mai.

## Weiterberatung des Arbeitskammergesetzes.

Abg. Brandes (U. Soz.): Die Fehler der Vorlage sind größer als ihre Vorzüge. Wir lehnen sie ab. Die Arbeiter sind allein auf ihre Kraft angewiesen.

Abg. Nowicki (Pol.) begrüßt die Vorlage. An der Förderung der Gewerkschaften, daß die Kosten der Kammern vom Reich getragen werden, halten wir fest.

Abg. Siebel (Soz.): Die Vorlage muß abgeändert werden, namentlich in bezug auf das Eingangsverwehren. Arbeiter- und Angestelltenausschüsse müssen in das Gesetz hineingearbeitet werden. Es genügt nicht, daß Angestelltenkammern versprochen sind, sie müssen fest mit geregelt werden.

Abg. Auckhoff (Str.) hat Bedenken gegen die Einbeziehung der Angestellten in die Arbeitskammer. Der neue Mittelstand muß sich selbständig entwickeln können. Das soll keine Bevormundung der Angestellten sein, aber eine neue soziale Schicht, wie es der neue Mittelstand ist, darf nicht mit den Arbeitern verquittet werden.

Abg. Marguardt (natl.) verlangt Schutz gegen Verwässerung der Arbeiter durch die Arbeitskammern. Er ruft sich auf die Willensfindung des Verbandes der kaufmännischen Angestellten, die eigene Angestelltenkammern verlangt.

Die Vorlage geht an einen Ausschuh von 28 Mitgliedern. Es folgt die zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichswirtschaftsministeriums.

Abg. Koch (Soz.) macht ausführliche Angaben über die Aufgaben und den Wirkungsbereich dieses neuen Amtes.

Abg. Maher-Raufbeuren (Str.): Wir waren friedlich gesinnt und haben niemals nach Alleinberechtigung gestrebt, auch nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Man wollte Deutschland wirtschaftlich vernichten, aber der eiserne Ring ist gesprengt. Natürlich hat sich unsere wirtschaftliche Lage im Kriege stark verändert: Wir haben unsere halbe Handelsflotte verloren und unendlich wertvolle Arbeitskräfte sind im Kampfe vernichtet worden. Aber die Grundlagen sind erhalten geblieben, und das Reichswirtschaftsamt hat die Aufgabe, auf diesen Grundlagen wieder aufzubauen. In allen Unterabteilungen sollten Sachausschüsse gebildet werden.

Abg. Siedekum (Soz.): Der Gegensatz zwischen Preußen und dem Reich auf wirtschaftlichem Gebiete muß verschwinden, und das Reichswirtschaftsamt muß die Einheit fördern. Warum sagt uns der Staatssekretär nichts über sein Programm? Oder hat er keins? Man darf die wirtschaftliche Krise nicht unterschätzen, und die Verhältnisse der Pariser Wirtschaftskonferenz sind gefährlicher als die Eroberungspläne des Feindes. Eine Verringerung ist nur möglich im Sinne einer größeren Durchsicht des Wirtschaftslebens. Weiterberatung morgen.



## Der Krieg.

Berlin, 2. Mai. Am 1. Mai steigerte sich von Mittag ab gegen die Front nördlich Dorf Kemmel bis westlich Tranveter die feindliche Artillerieschütze erheblich. Erkannte Truppenbewegungen und Ansammlungen wurden unter wirksamster deutscher Vernichtungsfeuer genommen. Die deutsche Führung hat die Initiative und die operative Unversehrtheit. Ihr kann es gleichgültig sein, ob die eigene Linie einige hundert oder tausend Meter rückwärts verläuft. Dagegen müssen Engländer und Franzosen bei jedem deutschen Vorstoß fürchten, die in fieberhafter Arbeit neugeschaffenen Stellungen wieder zu verlieren. Ihre Operationsarmee, die zum einheitlichen, gewaltigen Gegenstoß bestimmt war, muß in lokalen Kämpfen sowohl in Flandern wie vor Amiens, an der Aisne und an der Oise divisions- und bataillonsweise verabsaugt werden und verblutet. Damit ist schon jetzt die Fesselung der Hauptmasse der feindlichen Heere an einer von der deutschen Führung gewollten Front erreicht.

### Nachgedanken in England.

Die englischen Besprechungen der großen Schlacht im Westen lassen immer deutlicher erkennen, daß die Überzeugung, die Entzweite könne den Krieg militärisch nicht mehr gewinnen, immer tiefer Wurzel faßt. Schon jetzt wird die Möglichkeit angedeutet, daß Großbritannien durch die Ereignisse veranlaßt werden könnte, den Krieg abzubauen und seine Feldarmee vor der Aufreibung dadurch zu bewahren, daß die rechtzeitig zurückgenommenen Divisionen nach England oder Südfrankreich eingeschifft werden. Die Auslassungen der „Daily Mail“, die für die Beschränkung des Kampfes auf den Seekrieg eintreten, bilden den schlagendsten Beweis dafür, daß in England sich ein Stimmungsumschwung vollzieht, der — den Verhältnissen Rechnung tragend — geeignet ist, den Austrag des Kampfes zwischen Deutschland und England auf eine wesentlich veränderte Grundlage zu stellen.

### Amerika mißbraucht das Rote Kreuz.

Die amerikanischen Flieger kommen als Mitglieder des amerikanischen Roten Kreuzes auf Hospitaltschiffen nach Europa. Dieser Mißbrauch des Roten Kreuzes geht allmählich aus Dokumenten hervor, die abgeschossenen amerikanischen Fliegern abgenommen wurden. Die Gefangenen geben unumwunden zu, daß es allgemein üblich sei, daß die Flieger für die Überfahrt in den amerikanischen Ambulanzdienst eintreten und auf Hospitaltschiffen herüberkommen. Nach der Landung in Frankreich treten sie dann sofort in das Automobilkorps und von diesem zur Fliegertruppe über.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootkrieg.

#### Weitere Vernichtung feindlichen Schiffsraumes.

Berlin, 2. Mai. Amlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 19 000 B.-Reg.-To. vernichtet.

Zwei Dampfer wurden im Armeikanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Namenslich festgesetzt wurden der englische Dampfer „Knight Templar“ (7175 B.-Reg.-To.) und der englische Raaschoner „Wilson“.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 2. Mai. Mehr und mehr dämmert in England die Einsicht, daß der Kampf gegen unsere U-Boote nur um den Preis der britischen Handelsflotte, also auf Kosten der englischen Seegeltung und Weltmachtstellung fortgesetzt werden kann, und die von ihnen betroffenen Reedereireise hören argwöhnisch und bekümmert auf die aus Amerika herübertröndenden Stimmen der lachenden Erben. Der amerikanische Marineattaché Daniels tritt wie Lloyds Liste meldest für eine möglichst nachdrückliche und ausgedehnte Schiffsbeschaffung der Handelsmarine ein, die nach dem Kriege den amerikanischen Handel unter amerikanischer Flagge dienen soll. Dazu schreibt Lloyds

Liste: Diese Neuerung ist wohl Daniels nur zufällig entfallen, sie ist aber doch zu wichtig, als daß man übersehen dürfte. Eine der Kriegswirkungen wird es sein, daß Englands Stellung als Schiffahrtsmacht gewaltig gefährdet wird. Diefelbe Sorge äußert Manchester Guardian vom 21. 3.: Das Hoffen auf die Vereinigten Staaten ist schon in Anbetracht der Verhältnisse nach dem Kriege verfehlt, denn die amerikanischen Schiffe werden dann mit den englischen in ernstem Wettbewerb treten. Die Herrschaft zur See beruht hauptsächlich auf einer starken Handelsflotte und England darf nicht im Streben nach Sieg diese Vorherrschaft opfern.

### Ein englisches Kanonenboot torpediert.

Nach einer amtlichen Neutermeldung ist das englische Kanonenboot „Cowslip“ durch Torpedoschuss versenkt worden. Fünf Offiziere und ein Mann werden vermisst.

Das englische Torpedoboot 90 ist bei stürmischem Wetter gesunken. Ein Offizier und 12 Mann kamen dabei um.

### Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe.

Die englische Antwort an Holland wegen der Beschlagnahme holländischer Schiffsraums betont, daß die von Holland an die Annahme des Vorschlages der Alliierten, Schiffsraum gegen Lebensmittel abzutreten, geknüpften Bedingungen einer Ablehnung gleichgekommen seien. Infolgedessen sei die Beschlagnahme der in Häfen der alliierten Regierungen liegenden Schiffe unvermeidlich geworden. Die Antwort wiederholt dann die Forderung betreffend Schadenersatz an die holländischen Reeder.

### Kleiner Kriegspost.

Berlin, 2. Mai. Der Bahnhof Sagebrouck lag am 20. April unter zusammengefallenem deutschen Feuer. Einwandfrei wurde starke Wirkung festgestellt. Mehrere Brände sind beobachtet.

Stockholm, 2. Mai. Die „Aftonbladet“ aus Åbo erzählt, daß der Chef der Roten Garisten, Kullerö Mannen, bei der Einnahme von Wiborg in Gefangenschaft geraten.

Amsterdam, 2. Mai. Londoner Blätter melden aus Peking, China habe sich unter dem Druck Englands grundsätzlich bereit erklärt, die in China ansässigen Deutschen nach Australien deportieren zu lassen. Von deutscher Seite sind durch holländische Vermittlung Schritte unternommen worden, um die Ausführung der Absicht unserer Feinde zu verhindern.

Amsterdam, 2. Mai. Den statistischen Nachweisen zufolge ist die holländische Schiffsahrt auf den zehnten Teil des Friedensverkehrs zurückgegangen.

Saag, 2. Mai. Nach dem Urteil von Sachverständigen hat die neue Sperrmaßegele Englands zur Folge, daß der nördliche Eingang zur Nordsee für die neutrale Schiffsahrt tatsächlich gesperrt ist.

Genf, 2. Mai. Der amerikanische Oberst Volking, einer der Chefs des amerikanischen Fliegerdienstes, ist in Frankreich auf einer Inspektionsreise getötet worden. Es ist dies der erste amerikanische Oberst, der an der Westfront den Tod fand.

Amsterdam, 2. Mai. Wie ein hiesiges Blatt aus London erzählt, teilte der Vorsitzende des Bundes der Matrosen und Seizer Habelsch Wilton mit, daß durch den U-Bootkrieg seit August 1914 ungefähr 15 000 englische Seeleute umgekommen seien.

Aus Bern meldet das „Berliner Tageblatt“: Alle militärischen Besprechungen des „Petit Journal“, des „Echo de Paris“ und anderer Blätter geben zu, daß der deutsche Erfolg am Kemmel von größter Bedeutung sei. Der „Matin“ weist darauf hin, daß die Deutschen hinter der Front glänzende Verkehrsmittel haben, während die Hauptverbündung der Engländer Calais-Sagebrouck-Übern jetzt schon in die Schlacht einbezogen sei.

## Vom Tage.

Ein paar „Damen“ des englischen Roten Kreuzes haben bei einer Fahrt durch Frankreich vom Juge aus deutsche Kriegsgefangene auf dem Felde arbeiten, und die menschenfreundlichen Samaritanen bedauerten, daß sie keinen

Als sie der Deichhauptmann zuerst gefragt, ob sie seine Frau werden wolle, war sie erschrocken und konnte sich nicht entschließen. Denn in ihrem Herzen lebte noch die Hoffnung, daß derjenige, den sie noch immer mit der ganzen Innigkeit ihres Herzens liebte, sie suchen und finden würde. Sie wartete noch auf das „Wunder“ in ihrem Leben, das ein verklärtes Glück über ihr ganzes Dasein werfen und die Kräfte in ihrer Seele lösen würde, die jetzt noch schlummernd und träumend darin ruhten. Wie das Wunder geschehen sollte, wußte sie nicht und dachte auch nicht darüber nach. Sie fühlte es nur, wenn Albalbert sie liebte, wie sie ihn liebte, daß er sie dann suchen müsse und finden werde.

Aber als das Wunder ausblieb, als die Tage, die Wochen, die Monate verstrichen und sich nichts ereignete, was darauf schließen ließ, daß er sie suchte, da ward sie stiller und stiller, da glaubte sie den Worten des alten Wörtern, daß Albalbert sie vergessen hatte, und als dann Hennigsen seinen Antrag in seiner aufrichtigen und ehrlichen Weise wiederholte, da fand sie nicht den Mut, nein zu sagen, und am Ockerfest wurde ihre Verlobung gefeiert.

Sie fühlte sich ruhig, wenn auch nicht glücklich; sie fühlte sich sicher und geborgen, denn ihr graute vor der Welt da draußen.

„Wann soll denn nun die Hochzeit sein, Hennigsen?“ fragte schlau lächelnd der Kapitän. „Vier Wochen seid ihr nun schon verlobt und noch ist keine Rede von der Hochzeit.“

Hennigsen schaute auf seine Braut und nahm lieblosend ihre Hand. „Das überlasse ich meiner lieben Anna“ entgegnete er in seiner einfachen Weise. „Wenn es auf mich anläßt.“

„Du weißt, Onkel“, fiel Anna ein, „daß die Tante mich jetzt noch nötig hat.“

„Ach, Kind, kümmere dich doch nicht um mich“, unterbrach sie Frau Krüger. „Ich werde schon allein fertig.“

„Nein, liebste Tante, das wirst du nicht — wenigstens nicht, solange du dich noch nicht vollständig von deiner Krankheit im Winter erholt hast. Du hast wieder Sommergäste aufgenommen, und das bringt viel Arbeit. Also bitte ich dich, Walter, laß uns warten, bis der Sommer vorüber ist. Auch habe ich noch mit der Aussteuer zu schaffen.“

Revolver bei sich hätten, um die Gefangenen niederzufallen. Als ein englischer Arzt, der im gleichen Abteil saß, gegen diese Gefährlichkeit protestierte, brachten ihn die Wälfuren zur Anzeige, worauf der Doktor zu einer hohen Geldstrafe verurteilt und aus Frankreich ausgewiesen wurde. Die grobgefalteten Dabies verdienten, ausgehauen zu werden — selbstverständlich nicht in Marmor.

In der Kultur, für die sie ja in den Krieg gezogen sind, machen die Amerikaner staunenswerte Fortschritte. Jetzt sind sie bereits so weit, daß sie Leute, die sich deutschfreundlicher Äußerungen schuldig machen, nach beliebiger Willkür-Manier töten und fesseln. Zum Vandalen und zum Vassowen werden sie auch noch kommen, und Vater Wilson wird in halbwegs vollen Predigten an neutrale und andere naive Subjekte auch diese Art der Kriegsführung zu vertreten wissen.

In Australien ist die Bapiernot so gewachsen, daß, wie die „Times“ befürchtet, die australischen Blätter demnächst ihr Erscheinen werden einstellen müssen. Diese drohende Katastrophe sollten die Engländer unter allen Umständen abzuwenden suchen. Wer soll denn, wenn es keine Zeitungen mehr gibt, den Australiern und den Rängorubs die großen englischen Siege vorlesen?

Amerikas „Marchkönig“ John Philip Sousa, dessen „Washington Post“ einst sämtliche Köchinnen der alten und der neuen Welt in belle Begleitung versetzte, hat, wie ein Chicagoer Blatt meldet, einen Marsch komponiert, der zur Einseuer der Schiffsbautätigkeit überall öffentlich gespielt werden soll. Im Orchester werden zur Erhöhung der Klänge, Wirkung Schiffsirenen, Schiedeamboffe und Rietmaschinen als Instrumente verwendet. Also Schiffsbau mit futuristischer oder dabalistischer Musik! Im übrigen dürften unsere U-Boote den „nach Noten“ gebauten Schiffen schnell genug zum Tanze aufspielen.

### Pour le mérite.

Berlin, 2. Mai. Der Kaiser hat dem österreichisch-ungarischen Feldmarschall Baron Radek von Radekhaza den Orden pour le mérite verliehen.

### Die Abstimmung der Parteien.

Berlin, 2. Mai. Bei der heutigen Abstimmung des Abgeordnetenhauses über das gleiche Wahlrecht stimmte nur die Linke geschlossen, und zwar dafür. Dingegen war bei den anderen Parteien die Abstimmung geteilt. Von den Nationalliberalen stimmten 85 für und 28 gegen, vom Zentrum stimmten 15 gegen und die übrigen für, von den Freikonservativen stimmten 4 (einschließlich des Abg. o. Rarborst) für, selbst von den Deutschkonservativen stimmte ein Abgeordneter (Wallbaum) für.

### Friedenskundgebung in Wien.

Wien, 2. Mai. Die Arbeiter veranstalteten gestern anlässlich der Kaiserfeier Kundgebungen mit dem Programm für allgemeinen Frieden ohne Eroberungen und ohne Entschädigungen.

### Protest gegen Rumänens Einverleibungspläne.

Järsch, 2. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russischen Sowjets gegen Rumänens Plan, Besarabien sich gewaltsam anzueignen, formell Einspruch erhoben.

### Rußland angeblich wieder Kriegslustig.

Saag, 2. Mai. Londoner Blätter behaupten, daß man in Rußland sich ernsthaft mit dem Gedanken trage, von neuem am Kriege teilzunehmen.

### Friedensregungen in Paris.

Genf, 2. Mai. In Frankreich ist die schwankende Haltung der Kammerintin in der Westfriedensfrage einer entschiedenen Parteinahme für sofortige Friedensabhandlungen gewichen. Sembat bringt in der „Humanité“ dieses dringende Verlangen zum Ausdruck. Sembats Artikel entspricht den Anschauungen nicht bloß der Kammer-sozialisten, sondern auch der radikal-sozialistischen Liga Dalbier.

### Englischer Staatshaushalt.

London, 2. Mai. Das neue Finanzgesetz wurde im Unterhaus eingebracht. Die ganze in diesmaligen Staatshaushalt enthaltene Summe beträgt 842 Millionen Pfund, oder mehr als 16½ Milliarden Mark.

### Japan bleibt „Gewehr bei Fuß“.

Saag, 2. Mai. Wie aus Tokio gedruckt wird, erklärte der neue japanische Minister des Äußern, Baron Goto, daß in Japans auswärtiger Politik keine Änderung eintreten werde.

## Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

### 12. Kapitel.

Es war Frühling geworden. In Brunsbüttel rüstete man sich zum Empfang der „Sommerwälder“. Der durch die Sturmfluten des Winters teilweise zerstörte Strand, die Brücke und der Strandpavillon waren wieder in Stand gesetzt, die Segelboote frisch gestrichen und die Häuser der Fischer und Bauern gereinigt und geläutert. Der erste Dampfer von Hamburg war gekommen und hatte bereits eine Anzahl „Sommerwälder“ gebracht.

Vor der Tür des Herrenhauses von Hennigsen, an einem großen runden Tisch, den zwei mächtige Linden beschatteten, saß der Deichhauptmann mit seinem Besuch, dem Kapitän Krüger, seiner Frau und Anna.

Emanuel Krüger hatte sich zur Ruhe gesetzt — „abgetaelt und auf den Strand gesetzt“, wie er das nannte. Seine Frau hatte ihm keine Ruhe gelassen, bis er um seine Pensionierung eingekommen war, die ihm gern gewährt ward, da er nun schon vierzig Jahre lang treu und redlich gedient hatte. Nachdem er die erste Zeit viel gedrummt und große Sehnsucht nach seinem Dreimaßschoner, der „Maria Elisabeth“, gespürt hatte, fühlte er sich jetzt ganz behaglich und genoss die Ruhe des Alters in vollen Zügen. Seine Zufriedenheit wurde noch größer, als Anna seinen Wunsch erfüllte und dem Deichhauptmann Walter Hennigsen das Jawort gab.

Ja, Anna war verlobt! — Es war ihr jetzt noch überraschend, wenn sie daran dachte. Sie hatte Walter Hennigsen das Jawort gegeben, nicht im Überschwang der Gefühle, nicht mit einem vom Glück der Liebe erfüllten Herzen, sondern weil sie den wackeren Mann hochachtete und gewiß war, daß sie an seiner Seite ein Leben des stillen Friedens, ein Dasein fern von allen Stürmen führen werde.

Wenn ihre Verwandten starben, dann stand sie wieder allein da in der Welt! Dann war sie wieder auf sich allein angewiesen, und sie war keine Natur, die des Kampfes froh war. Sie liebte den stillen Frieden, die treue Pflichterfüllung im engen Kreise des häuslichen Lebens. Die Welt da draußen hatte keinen Reiz für sie.

Wie du willst, Anna. Was aber die Aussteuer anbetrifft, so sind die Risten und Kisten, Truben und Schränke auf Hennigsenhof bis an den Rand vollgepropt — sie warten nur auf dich.“

„Ich weiß es, Walter, und danke dir“, sagte Anna lächelnd und drückte leicht seine breite, starke Hand.

In diesem Augenblick erscholl die Pfeife eines Dampfboots, das soeben beidrehte und an der Landungsbrücke von Brunsbüttel anlegte, die man von hier aus überleben konnte.

„Da kommt der Dampfer von Hamburg und bringt neue Gäste“, sagte der Kapitän. „Die Sommerwälder haben sich dieses Jahr frühzeitig auf die Fahrt gemacht.“

Schweigend beobachtete man die Landung des Dampfers und das Aussteigen der Passagiere, die sich rasch über den Strand verteilten. Die letzten, die den Dampfer verließen, waren eine Dame und ein Herr, der sich auf den Arm der Dame stützte und auch einen derben Stoß beim Gehen bewachte. Ihnen folgte ein Diener mit dem Gepäck.

„Das muß etwas Bornehmes sein“, sagte der Kapitän, der die Reisenden durch ein Fernglas beobachtet hatte. „Reisende mit Dienerschaft hat man hier selten. Mich soll's wundern, wo die unterkommen wollen. Die Dame hat schon ganz silberweißes Haar.“

Der Strand war leer geworden. Die Reisenden hatten sich in dem Dorfe verloren.

„Wollen wir nicht in das Haus gehen, Tante?“ fragte Anna, da sie bemerkte, daß Frau Krüger in der frischen Seeluft trödelte.

Sofort erhob sich Hennigsen und bot ihr den Arm und alle begaben sich dann in das Haus.

Nach einiger Zeit wurde der Deichhauptmann abgerufen. Eine Dame wünschte ihn zu sprechen.

Im Haus trat ihm eine schwarz gekleidete ältere Dame entgegen, deren vornehmehes Gesicht von der Anstrengung des Weges und der Seeluft von einer frischen Rote überhaucht war, die noch durch das silberweiße Haar und sich weich um die Stirn schlingende Haar erhöht wurde.

„Womit kann ich dienen, meine Gnädigste?“ fragte er.

„Mein Name ist Deichhauptmann Hennigsen.“

„Ich komme wegen einer Sommerwohnung, Herr Deichhauptmann...“



## Das Genueser Todesurteil.

Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. Allg. Zeitung“: In Genua sind die deutschen Reichsangehörigen, die bei einer Elektrizitätsgesellschaft eine leitende Stelle hatten, wegen Spionage in contumaciam zum Tode verurteilt worden, ohne daß für ihre Schuld ein schlüssiger Beweis hat erbracht werden können. Die deutsche Regierung ließ nunmehr die Vermittlung der Schweizerischen Regierung italienischen Regierung erklären, daß sie diese für allen den Verurteilten aus dem Urteil erwachsenden Schaden verantwortlich mache und sie sofern etwa auf Grund des Urteils Maßnahmen gegen das in Italien befindliche Vermögen der Verurteilten ergriffen werden sollten, die geeignet deren Interessen zu schädigen, man unverzüglich in schärfster Gegenmaßregeln greifen werde. Sie ferner eine Äußerung der italienischen Regierung darüber, was diese zu tun gedenke, um die in der offenbar widerrechtlichen Verurteilung zu liegen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß mit Mehrheit trotz des Widerspruchs des Staatsrats die Aufhebung der Portofreiheit der Briefe, ihrer Gemahlinnen und Witwen, soweit sie nicht die Staatsverträge des Norddeutschen Bundes mit den Königreichen Bayern und Württemberg für den Verkehr dieser Bundesstaaten zugesichert ist. Das Poststeuergesetz wurde unverändert angenommen. Umfassendergelei rief lebhafteste Auseinandersetzungen.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rumänien steht unmittelbar bevor. Die von Berliner Zeitung gemeldet wird, hat sich der bulgarische Kaiserpräsident Dr. Radoslawow nach Bukarest begeben, dort den Friedensvertrag mit Rumänien zu unterzeichnen. Aus dieser Tatsache darf der Schluß gezogen werden, daß es gelungen ist, die Fragen, die im Zusammenhang mit den Bukarester Friedensverhandlungen zwischen Rumänien und der Türkei zu regeln waren, zum mindesten vorläufige Lösung zuzuführen. Es ist möglich, daß der türkische Großwesir, Talaat Pascha, sich nach Bagdad begibt, um gleichfalls bei der Unterzeichnung der Forderung persönlich mitwirken zu können.

Eine Abänderung des badischen Gemeindevahlgesetzes wurde im Juliusschloß der Zweiten badischen Kammer in Aussicht gestellt. Staatsminister v. Bodmann hat bei Beratung der verschiedenen Parteienanträge über Einführung des gleichen, allgemeinen, direkten und allgemeinen Wahlrechts an Stelle der jetzigen Klassenwahl im Gemeinderat: Die badische Regierung werde dem nach Aufhebung der Klassenwahl entsprechen und nächsten Landtag den Entwurf über die Reform der badischen Stadtordnung vorlegen. Die Zeit für die Einführung des Frauenstimmrechts sei noch nicht gekommen.

### Rußland.

Der Vollausschuß des allrussischen Sowjetkongresses in Moskau hat Trotskys Plan der allgemeinen Wehrpflicht genehmigt. Danach sollen alle männlichen im Alter von 16 bis 40 Jahren militärisch ausgebildet und alle Arbeiter und Frauen zur Dienstpflicht das Land herangezogen werden. Die Verbandsmächte aus der Annahme dieses Planes die Hoffnung, Rußland noch einmal in den Krieg eintreten werde, ist diese Hoffnung erfüllt, ist zumindest sehr fraglich.

### Großbritannien.

Unter dem Druck der Verhältnisse hat die Regierung die Einführung der Dienstpflicht in Irland verschoben. Die königliche Verordnung verlegt das Inkrafttreten des Gesetzes auf unbestimmte Zeit. Die Londoner Presse erklärt, daß die Regierung sich entschlossen hat, bezüglich der Einführung der Dienstpflicht in Irland in den nächsten Tagen eine abwartende Haltung einzunehmen, bis sie wissen kann, welchen Erfolg das Gesetz über die Selbstverwaltung in Irland haben wird, das in den nächsten Tagen eingebracht werden soll. Nur schwer wird sich die Regierung Lloyd Georges für diesen Schritt entscheiden.

Ich vermiete eigentlich nicht an Sommerfremde, Frau. Wie schade! Die Lage Ihres Hauses entspricht nicht unseren Wünschen. Viel Lust würden wir Ihnen machen, wir haben Dienerschaft mitgebracht. Bitte, gnädige Frau — treten Sie ein — Sie erhebt von dem Wege und hier im Hausflur steht der. Damit öffnete er die Tür der „guten Stube“, die im Arbeits- und Wohnzimmer gegenüberlag. Nehmen Sie Platz, gnädige Frau — darf ich Ihnen Erfrischung anbieten?

Ich danke sehr. Lassen Sie uns zuerst unser Geschäft erledigen. Würden Sie sich nicht entschließen können, Ihren Sohn und mich nebst einem Diener aufzunehmen? Ich brauche nur das Frühstück — das übrige Essen werde der Diener vom Wirtshaus im Dorf heraufbringen.

Wenn ich Sie aufnehme, gnädige Frau, würde ich Ihnen auch die Verpflegung gewähren können. Aber ich habe, es wird Ihnen hier oben zu einsam sein. Der Sohn ist zum Strand sehr weit. Gerade diese Einsamkeit zieht uns an. Mein Sohn, Herr Reichshauptmann. Er hat mehrere Monate lang gelitten und soll sich jetzt in der frischen Seeluft erholen — er ist fast blind und liebt es nicht, viel Menschen um sich zu wissen.

Ich bedaure Sie und Ihren Herrn Sohn sehr. Nehmen Sie mit diesem Zimmer und zwei angrenzenden Zimmern aufrieden sein? Eine Tür aus dem Schlafzimmer führt direkt in den Garten.

Er öffnete die Nebenzimmer und lud die Dame zur Verpflegung ein.

Nicht nötig, mein Herr, sagte diese. Ich sehe genug von der herrlichen Zimmer mit prächtiger Aussicht auf die See — ach, leider kann sie mein armer Sohn nicht erdulden!

(Fortsetzung folgt.)

haben; aber das entschiedene Verlangen der Arbeiterpartei, die gefährlich aufflammende irische Bewegung gegen die Dienstpflicht, deutliche Winke der Vereinigten Staaten und schließlich als stärkste Kraft die englische Mannschafteinstellung und die Bedrängung und schlimme Lage der flandrisch-französischen Front — das alles hat zusammengewirkt, um Lloyd George umzustimmen. Noch ist aber nicht sicher, ob das Selbstverwaltungsgesetz die Wogen des Aufruhrs in Irland zu glätten vermag.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Mai. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Goltz befindet sich auf dem Wege der Beförderung und wird in den nächsten Tagen von Bern nach Vindonau übersiedeln.

Berlin, 2. Mai. Der private Post- und Telegrammverkehr mit Island, Estland und dem Gouvernement Orel ist am 1. Mai nach den für das Postgebiet Oberost geltenden Vorschriften aufgenommen worden.

Berlin, 2. Mai. Der frühere Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Graf Kneipferling, der bis jetzt als Kommissar des Reichsfiskus für die besetzten Ostgebiete, besonders für das Baltikum und für Litauen tätig war, ist von dieser Stellung zurückgetreten.

Berlin, 2. Mai. Die Annahmeperr für Privatpakete und Privatfrachtkübel über die Militär-Befehlsämter nach der Westfront ist aufgehoben. Nur der Versand von Paketen (von mehr als 50 bis 550 Gramm) bleibt bis auf weiteres noch gesperrt.

Dresden, 2. Mai. In der Zweiten Kammer wurde von nationalliberaler Seite gefordert, die Regierung möge auf polizeiliche Verfolgung des Ermordungsgeheimes und des Belagerungszustandes hinwirken.

München, 2. Mai. In der bayerischen Abgeordneten-Kammer kündigte Staatsrat v. Seidel ein neues Reichsgesetz über das militärische Renten- und Fürsorgewesen an, das den Verhältnissen nicht mehr entspreche. Das neue Gesetz wird dem Reichstag vorgelegt.

## Karl Marx.

Geboren am 5. Mai 1818 in Trier.

Wenn heute nicht der Krieg tobte, der eine ganze Welt in seinen Vann geschlagen hat, so wäre der fünfte Mai ein Weltfeiertag für die internationale Sozialdemokratie; denn ohne Zweifel ist Karl Marx das geistige Oberhaupt der sozialistischen Bewegung, und wenn auch heute gerade innerhalb des Sozialismus der marxistischen Theorie starke Gegner erwachen, so ist die große Masse — und gerade die, die ihn nicht kennt — ist doch seines Geistes Kind. Und doch, wenn es je eine weltumspannende Glückseligkeitslehre gegeben hat, die schnell durch die rauhe Wirklichkeit als Wirklichkeitsfremd erwiesen ist, so ist es die marxistische Richtung innerhalb des Sozialismus. Fünfunddreißig Jahre nach dem Tode ihres eigentlichen Begründers muß die „Internationale“ unter dem Ansturm des wiedererwachenden nationalen Gedankens in der Arbeiterpartei aller kriegsführenden Länder ihren Zusammenbruch bekennen. Sie hat die Lehre des großen Verkörpers und Verneiners durch die Wirklichkeit des Weltgeschehens selbst eine Verneinung erfahren.

In seinem 1847/48 nach der Londoner Arbeiterkonferenz gemeinsam mit Engels aufgestellten berühmten „Kommunistischen Manifest“ standen die Worte, die für Millionen eine Sauberformel geworden sind: „Die Emancipation der Arbeiterklasse ist eine internationale Aufgabe.“ Und seine anderen Worte: „Das heutige Lohnverhältnis der Arbeiterklasse zum Unternehmertum führt zu fortwährender Verelendung breiter Volkschichten.“ Es sind die Grundgedanken der marxistischen Gedankenwelt, die er mit glühender Verehrtheit, unterstützt von einer seltenen Belesenheit und im Besitze einer vielseitigen geistlichen und nationalökonomischen Bildung immer wieder und wieder vertritt. Ihm gilt auch sein Hauptwerk „Das Kapital“. Wenn er mit diesen Grundgedanken auf der einen Seite eine neue Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus begründete, so schweift er auf der anderen Seite die arbeitenden Massen des Erdballs, soweit sie sich zum Sozialismus bekennen, zu einer einzigen Masse zusammen, er ward zum eigentlichen Vater der Internationalen. Es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, für oder gegen das Lehrgedäude Marx Partei zu nehmen, sie sollen nur die Entwicklung aufzeigen. Dabei kann zum Schluß nicht vergessen werden, daß gerade von sozialistischer Seite in neuester Zeit am Marxismus heftige Kritik geübt worden ist. Seine Verelendungstheorie ist mit Hilfe der Katastrophentheorie verworfen. Und was das weltentworfte ist: die Arbeiterklasse aller kriegsführenden Länder hat sich durchaus national betätigt, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, die der Macht der Tatsachen spottend unentwegt an der Theorie des Meisters festhielten. Und so steht denn heute, am hundertsten Geburtstag des Begründers der Internationalen, des geistigen Nährvaters des modernen Sozialismus, die erdumspannende sozialistische Gedankenwelt vor der Tatsache, daß Vassalle, Marx großer Gegner, auf rechtem Wege war, wenn er den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter bei aller Betonung des Gegenfases zum Kapital in engen nationalen Grenzen geführt wissen wollte, wenn er den Staatssozialismus als Programmpunkt betonte gegenüber der Marxischen Staatsfeindlichkeit.



Karl Marx

## Aus Ach und Fern.

Herrborn, den 8. Mai 1918.

Landwirte, bant Topinambur an. Der Topinambur oder die Erbschöcke ist eine im allgemeinen zu wenig beachtete dauernde Nutzpflanze, die ganz besonders dazu geeignet ist, an Waldbränden und in Waldlichtungen anzupflanzen zu werden. Sie lockert den Waldboden und

schafft dadurch die besten Vorbedingungen für die Verjüngung des Bodens oder dessen spätere Bepflanzung. Die Knollen dienen zur menschlichen Ernährung und geben ein hartes, wohlschmeckendes Gemüse ab. Es empfiehlt sich, immer nur so viel Knollen aus der Erde zu nehmen, wie gerade gebraucht werden, da sich der Topinambur in Wäldern oder Kellern nur kurze Zeit (zwei bis drei Wochen) hält, dagegen gegen Frost ziemlich unempfindlich ist. Häufig läßt man die Knollen sogar bis zum nächsten Frühjahr in der Erde. Die Laub-ernte hat vor Eintritt starker Fröste zu erfolgen. Die Blätter werden auf Gerüsten oder in kleinen Bündeln getrocknet und bieten ein vorzügliches Viehfutter, ebenso wie die Knollen als Schweinefutter verwandt werden können. Im feuchtmäßigen Anbau liefert der Topinambur einen Durchschnittsertrag von 150 Doppelzentner pro Hektar. Das Auslegen der Knollen kann bis in den Mai hinein erfolgen. Die Knollen werden bei 60 Zentimeter Reihenweite etwa 5 bis 9 Zentimeter tief gepflanzt. Für kräftige Düngung und Reinhaltung des Bodens durch zweimaliges Bedecken in den ersten Monaten ist der Topinambur äußerst dankbar.

Verorgungsgebühren für Angehörige verminderter Kriegsteilnehmer. An Stelle der bisher gezahlten Beihilfen werden in Zukunft nach einer Verordnung des preussischen Ministers des Innern Versorgungsgebühren oder Vorschüsse auf diese an die Angehörigen gewährt. Die Vorschüsse sind in der Regel in voller Höhe der Versorgungsgebühren anzusetzen. Wie der Minister bemerkt, unterliegt es keinem Bedenken, diese Vorschüsse als Hinterbliebenenbezüge anzusehen. Demgemäß ist die Zahlung der Familienunterstützung vom Zeitpunkt der Bewilligung der Vorschüsse ab oder nach Ablauf der vom Beginn der Vorschusszahlung ab rechnenden drei Monate, einzustellen. Werden die Hinterbliebenenbezüge später nach Feststellung des Todesstages des Vermitteten für eine vor der Zahlung der Vorschüsse liegende Zeit bewilligt, so wird dann auch die Familienunterstützung anderweit zu regeln sein. Sollten in einzelnen Fällen aber die Vorschüsse nicht ausreichen, um die Bedürftigkeit zu beheben, so werden die Gemeinden die Angehörigen der Vermitteten im Wege der Kriegswohlfahrtspflege zu unterstützen haben. — Den Familien der ohne Rente aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften wird im Falle der Bedürftigkeit, abgesehen von der Gewährung der Halbmonatsrente der Familienunterstützung als außerordentliche Unterstützung ebenfalls im Wege der Kriegswohlfahrtspflege zu helfen sein. Mit den Entlassenen sind dahingehende Abmachungen zu treffen, daß die aus Kriegswohlfahrtsmitteln gemachten Zuwendungen als Vorschüsse auf etwaige spätere Militärrenten anzurechnen sind.

Ausbesserungsarbeiten von Schuhzeug. Wie das Kriegsärztnährungsamt in seinen amtlichen Mitteilungen den Preisprüfungsstellen bekannt gibt, laufen viele Beschwerden über übermäßige Preissteigerungen bei Ausbesserungsarbeiten von Schuhen ein. Insbesondere lassen sich die Schuhmacher bei Ausbesserungen oft höhere als die Höchstpreise zahlen. Nun sind aber von der Gutachterkommission für Schuhwaren Rücksätze festgesetzt; derjenige Schuhmacher, der die Höchstpreise überschreitet, setzt sich einem Ermittlungsverfahren wegen übermäßiger Preissteigerung aus. Da die Schuhmacher häufig den Einwand erheben, sie hätten beim Erwerb des Materials selbst hohe Schleihhandelspreise anlegen müssen, so werden in solchen Fällen die Vorgänge den Polizeibehörden durch die Preisprüfungsstellen abgegeben werden zwecks Prüfung, ob dem Schuhmacher der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs ganz oder teilweise wegen Unzuverlässigkeit zu unterliegen ist.

Vom Main. Zwischen flüchtig gegangenen Russen, die in Adltsbach bei einem Einbruch überrascht wurden, und Obernburger Einwohnern kam es zu einem Kampf auf Leben und Tod. Einer der Russen wurde niedergeschossen, die übrigen nahmen man fest.

Frankfurt a. M. Die Kriegsamtstelle stellt zur Weiterführung von Neubauten, für Teilung von Wohnungen, Um- und Ausbauten und auch für Neubauten von kleinen Wohnhäusern Baumaterialien zur Verfügung. Durch diese Maßnahmen soll einer späteren Wohnungsnot vorgebeugt werden.

Fulda, 2. Mai. In der letzten Nacht brach auf der Hüttenmühle bei Bronnzell ein Großfeuer aus, das innerhalb dreier Stunden das ganze Werk vollständig einäscherte.

Eine Erweiterung der Leipziger Messe. Vom Herbst 1918 ab wird der Leipziger Messe unter der Leitung Baumeister eine neue Abteilung angegliedert werden. Die Baumeister wird sich auf die Herstellung, den Vertrieb und die Bearbeitung jedweden Bau- und Wohnbedarfs, auf die Bauausführung und Baugestaltung erstrecken.

Die älteste Apotheke Deutschlands. Die Rathapothek in Hildesheim konnte ihr 600-jähriges Bestehen feiern. Mit diesem Alter darf sie den Anspruch erheben, die älteste Apotheke Deutschlands zu sein. Der Name des ersten Apothekers ist der Nachwelt erhalten. Er hieß Reiner und wird in den Annalen als Apothekarius und Gewürzträger aufgeführt. Später hat der Rat die Apotheke erworben, und seit dem Jahre 1518 befindet sie sich an jetziger Stelle.

Ein Bund deutscher Amtsanwälte ist in Berlin gegründet worden. Als Hauptarbeitsziel gilt die allgemeine Standeshebung.

Anzughändler. Einem Schneidermeister in Köln waren kürzlich von einem Elternpaar 11 verschiedene Stoffe für einen Anzug für den Sohn vorgelegt worden. Der Schneidermeister erklärte, daß manche Kriegsgewinnler sich 10 Anzüge auf einmal machen ließen. Eine Dame habe 15 Kostüme auf einmal gekauft. Dabei gibt es Millionen von Menschen, die kaum noch das Nötigste haben, um ihre Blüten zu decken, und Gefahr laufen, bei längerer Dauer des Krieges nach wie Adam herumlaufen zu müssen.

Gegen die Lebensmittelhändler unter den Ausflüglern. In den sächsischen Ausflugsorten und Sommerfrischen und ihrer Umgegend werden künftig mit Ausweis versehen Beamte des Kriegswirtschaftsamt in Zivilkleidung auf Lebensmittelhändler fahnden. Von amtlicher Seite werden deshalb Ausflügler, Sommerfrischler und Kurgäste dringend vor unzulässigem Ankauf von Butter, Eiern und anderen Lebensmitteln gewarnt. Während Kurgäste und Sommerfrischler nur eine den Verhältnissen entsprechende Kost erwarten können, kann für den Ausflügler bei der Unmöglichkeit eines Ausgleiches deswegen auch eine solche nicht gewährleistet werden, so daß Ausflügler gut tun werden, sich mit Mundvorrat zu versehen.



Das Verwundeten-Abzeichen ist nicht nur für die Kriegsteilnehmer bestimmt, die durch feindliche Einwirkung verwundet wurden; es wird auch allen ehemaligen Angehörigen mobiler Verbände verliehen, wenn sie infolge der Strapazen dieses Krieges Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben und infolgedessen aus dem Dienst ausgeschieden sind. Anträge der ehemaligen Kriegsteilnehmer auf Verleihung des Abzeichens sind an das zuständige Bezirkskommando zu richten unter Angabe des letzten Feldtruppenteils.

**Amerikanischer Deutschenhau.** Zwanzig hervorragende Mitglieder der New Yorker Metropolitan-Oper wurden verabschiedet, weil sie deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind. Die Direktion gebietet, ohne Einspruch zu erheben, den Anordnungen des Staatsdepartements.

**Ein französisches Handelschiff gesunken.** Nach einer Havasmeldung ist beim Zusammenstoß eines französischen Handelschiffes mit dem französischen Unterseeboot „Bratral“ das Handelschiff gesunken. Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

**Um Volo Paschas Erbschaft.** Die französische Blätter mitteilen, was man nicht, was mit Volo Paschas Hinterlassenschaft geschehen soll. Frau Volo-Müller komme als Erbin nicht in Betracht, weil Volo in Doppellehe gelebt habe. Als legitime Frau komme nur die erste Gattin in Frage, die Anspruch auf das halbe Vermögen habe. Die Regierung wolle jedoch ein Gesetz vorbereiten, das ihr das Recht gebe, die 10 Millionen, die Volo erhalten habe, zu beschlagnahmen.

**Tirol ohne Fremdenverkehr.** Der Landwirtschaftsrat für Tirol und Vorarlberg hat sich in einmütiger Beschlus für das uneingeschränkte Verbot des Zuganges auswärtiger Fremder für 1918 ausgesprochen. Da in den für den Sommerfrischlerverkehr in Betracht kommenden Gemeinden durchweg Lebensmittel nicht in dem Maße zur Verfügung stehen, daß die Gemeinden auch nur in bescheidenem Maße die Verpflegung der Sommergäste auf sich nehmen könnten, hat die Statthalterei für Tirol und Vorarlberg die Bezirksbehörden ermächtigt, die Ausstellung von Lebensmittelfakten an Sommergäste zu verweigern.

**Erdbeben.** Laut Havas fand in Ostirien und in Aach ein Erdbeben statt. Die Inseln Homet und San Jacinto wurden völlig vernichtet und alle Gebäude zerstört. Das Erdbeben, das 20 Sekunden dauerte, wurde in ganz Kalifornien verspürt und rief große Panik hervor.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Amtsch.)  
3. Mai 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen.

An der lothringischen Front hielt die rege Tätigkeit des Feindes an.

#### Osten.

##### Ukraine.

Auf der Linie Jekaterinoslaw—Charkow sind wir in das Donez-Gebiet einmarschiert. Am asowischen Meer haben wir Taganrow besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Zur Ablehnung der Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 3. Mai. Zur gestrigen Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Abgeordnetenhaus sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Niemand wird denen, die gegen das gleiche Wahlrecht entschieden haben, vorwerfen wollen, daß sie ihrer Abstimmung andere Gründe als die, die ihnen ihr Gewissen vorschrieb, zugrundegelegt haben. Heute das Verlangen an die Regierung zu stellen, daß sie doch noch von dem Grundsatz des gleichen Wahlrechtes abgehen solle, bedeute eine Zumutung, deren Erfüllung man von vornherein nicht erwarten dürfe. Es ist von der Regierung gefordert worden, daß sie schon jetzt das äußerste Mittel der Auflösung des Abgeordnetenhauses anwenden solle. Der Vizepräsident des Staatsministeriums hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Regierung ernstlich gewillt ist, diesen Weg grundsätzlich zu beschreiten; die Auflösung ist aber doch nur ein letztes Mittel, das nur dann angewendet werden darf, wenn es andere Wege, das Ziel zu erreichen, nicht mehr gibt. Die Pause zwischen der zweiten und dritten Lesung wird trotz der gestrigen Abstimmung einen Weg finden lassen, er eine Verständigung zwischen den Parteien und der Regierung sichert.

In der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es: Warten wir ohne große Zuderschiffung ab, was bei den weiteren Verhandlungen herauskommt. Die bisher vorgeschlagenen Sicherungen können vom Grundsatz der freiheitlichen und natürlichen Entwicklung nicht gebilligt werden; weder die Festlegung des konfessionellen Charakters der Volksschule, noch irgendwelche Experimente mit der Abgrenzung von Wahlkreisen können als Kompensationen in Betracht kommen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ vermag Sicherungen von sachlichem und einigermaßen dauerhaften Wert einstweilen nur auf dem Gebiete der Wahlkreiseinteilung zu sehen.

Die „Post“ möchte eine möglichst feste Verankerung der Mehrheitsgrundsätze in der Verfassung selbst zum Schutze gegen künftige Umsturzpläne errichtet sehen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die Sozialdemokratie wird die Ergebnisse der Verhandlungen bis zur dritten Lesung abwarten, ehe sie endgültig zu ihnen Stellung nimmt, aber unser Vertrauen zu einer annehmbaren und günstigen Entwicklung der Dinge ist äußerst gering.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht für Preußen kommt. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden. Es gilt nunmehr an Sicherungen und Schutz für den Staat herauszuholen, was erreichbar ist. Regierung und Mehrheitsparteien können sich bei dieser Aufgabe nicht als Gegner gegenüberstellen, sondern müssen sich in gemeinsamer Arbeit zusammenfinden.

#### Die letzte Barriere.

Bern, 2. Mai. Die Einnahme des Kemmelberges wird von der französischen Presse weiter besprochen. Die Blätter versuchen im allgemeinen die Bedeutung des Ereignisses durch den Hinweis darauf abzuschwächen, daß es den deutschen Truppen nicht gelungen sei bei dem gleichzeitigen Angriff auf die Linien vor Amiens größere Erfolge zu erzielen. „Petit Parisien“ ist gegen diese Papiertaktik. Man dürfte das unglückselige Abenteuer in seiner Tragweite nicht herabsagen. Die Höhen, die der Feind jetzt angreife und größtenteils schon zu Fall gebracht habe, seien die letzte Barriere, die die Straße nach Dünkirchen versperrten. Der Fall aller Höhen bis zum Catsberg würde die Stellung der englischen und belgischen Truppen an der Yser schwer gefährden. Der „Temps“ meint, man müsse auf neue Angriffe auf diesem Abschnitt des Schlachtfeldes sich gefaßt machen. Der „Matin“ schreibt: Die Deutschen versuchen, den äußersten linken Flügel der englisch-französischen Armeen mit aller Gewalt zu sprengen. Die Deutschen haben es dank ihrer inneren Verbindungslinien bisher immer fertig gebracht, sich die ziffernmäßige Überlegenheit zu sichern. Man muß hoffen, daß der Widerstand der Ententetruppen sich zunehmend verstärkt.

#### Essentlicher Wetterdienst

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Samstag, 4. Mai: Stellenweise Morgennebel, sonst trocken und meist ziemlich warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

#### Anzeigen.

### Königl. Oberförsterei Herborn.

Dienstag, den 7. Mai, kommt aus dem Schutzbezirk Sinn in dem Runkelchen Saale in Sinn von vormittags 9½ Uhr an folgendes Holz zum Angebot:  
Dist. 2c, 4a, 5b Mühlsberg, 16, 19 Erdbachsboden, 23a c, 25b Schieferseite, 28a b, 29b Ralkboden. Eichen: 3 Stämme 4r u. 5r Kl. — 0,99 fm (Dist. 16, 19), 23 Km. Scheit u. Knüppel, 55 Km. Reiserknüppel. Buchen: 900 Km. Scheit u. Knüppel, 250 Km. Reiserknüppel, 580 Km. Reiser 8r Kl. 60 Hdt. Wellen und aus Dist. 10b 6 kurze Stämme 4r Kl. u. 1 br. Kl. mit 1,90 fm Weichholz: 9 Km. Scheit u. Knüppel und 2,50 Hdt. Wellen. Kadelholz: 56 Km. Nutz- u. Brennholz u. Knüppel u. 90 Stück Fichten Gerlen 4r—6r Kl. Die mit X versehenen Brennholzstücke kommen nicht zum Verkauf.

### Die Theatervereinigung Herborn

hat morgen, Samstag, abend 8 Uhr

Versammlung im Vereinslokal.

Der Vorstand

## Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795.

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist „laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900“ in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.

## Lichtspieltheater Herborn

Saalebau Metzler.

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, abends 7½, 8 Uhr:

### Giovannis Rache

Delettschlager von Harry Digg in 5 Akten.

### Ein delikater Auftrag

Lustspiel in 3 Akten.

### Stradivarius-Geige

### Kedi macht Krieg

### Zaubereperimente

### Onkels Erbe.

## Möbelversteigerung.

Am kommenden Montag, den 6. Mai 1918 (Montag) bringe ich im Saalbau Metzler (Rothestraße) beladen von morgens 9½ Uhr ab folgende Sachen zur öffentlichen freiwilligen Versteigerung: 1 vollst. Bett, 1 Sofa, 1 braunem Lederbezug, 1 Herd, 1 Schrotmühle, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Schreibrüst, 1 Nähmaschine, 1 Nähmaschine mit Handbetrieb, 1 Stofskarre, 1 Wellenbadewanne, 2 Kinderwagen, 1 Anzehschöner Bilder, 1 Konzertteller (ehr gut), 1 Parthener neuer Herren- und Knaben-Strohhüte, 4 Caschrenhren, 1 Caschherd (95x75), 1 Majolikaherd (mit tief gebaut 1,1x75), 1 Schornsteinaussatz (neu), 1 Kaiser Friedrich-Wiege und dergleichen mehr.

Herborn.

Ferd Nicodemus.

Wer noch

### Forderungen oder Zahlungen

an die

Maschinenfabrik Roth, G. m. b. H., in Roth in Liquidation.

zu leisten hat, wird hiermit aufgefordert, solche bei mir als Liquidator der Firma bis 15. Mai 1918 anzumelden.

Ehringhausen (Kr. Wehlar), 30. April 1918.

S. Kirchenholz

### Ziegenzuchtverein Herborn.

Der Weidrauftrieb der Ziegen beginnt Montag, den 6. Mai, mittags 1 Uhr von der Mühlsgrasse nach dem Dollenberg. Das Weidgelb beträgt für jede Ziege 20 Pf. und für jedes Lamm 25 Pf. pro Woche.

Der Vorstand.

### Tabak.

„Führer im Tabakbau.“ Anleitung zum Anbau von Tabak, Beizen und Herstellen von Rauch- und Rautabak, Zigarren und Zigaretten. Bei Boreinsendung des Betrages 1,50 Mk., Nachnahme 30 Pf. mehr.

H. Frey, Engers (Ahein)  
Endorferstr. 46a

### Geflügelzucht-Verein Herborn.

### Hühnerfutter

kann Sonntag und Montag zwischen 12 und 2 Uhr bei mir abgeholt werden.

W. C. Weller, Vorsitzender.

### Tüchtiges Mädchen

zum 15. Mai oder 1. Juni gesucht.

Frau Dr. Weg, Wehlar.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 5. Mai (Mogel): Jahresfest des Gemeinshafts- und Erziehungsvereins Herborn:

10 Uhr: Hr. Del. Prof. Döcker.

Bieber: 99, 239.

Kollekte f. d. Gemeinshaftsvereins.

Christenlehre f. d. wirtsch. Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfarrer Demuth aus Freudenberg.

Bieb 189.

Kollekte f. d. Gemeinshaftsvereins.

4 Uhr: Nachversammlung im großen Saal des Vereinshauses.

Burg:

10½ Uhr: Kinder Gottesdienst.

Mittwoch 8½ Uhr abends:

Jünglingsverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 6 Uhr: Sonberechtigung für den Kinder Gottesdienst im 1. Pfarrhaus.